

Standortsuche mit Hindernissen

An das ehemalige Frauen-KZ in LIMMER soll mit einem Dokumentationszentrum erinnert werden.

VON SUSANNA BAUCH

Eine Gedenkstätte am Ort des Geschehens: Das ist der Wunsch der Grünen-Fraktion im Bezirksrat Linden-Limmer. Fraktionsvorsitzender Rainer-Jörg Grube forderte daher in der jüngsten Sitzung der Stadtteilpolitiker, dass die Verwaltung zeitnah einen Standort für ein Lern- und Dokumen-

tationszentrum für das ehemalige Frauen-Konzentrationslager in Limmer ausfindig machen soll. Der Arbeitskreis für ein Mahnmal, das an das einstige Lager erinnert, hat bereits im Stadtteil Ideen gesammelt. „Das ehemalige Conti-Gelände am Stichkanal in Linden bietet die letzte Chance einen Gedenkort am authentischen Ort zu etablieren“, betonte Grube.

Aus diesem Grund haben die Grünen auch schon ein Objekt ins Auge gefasst, das auf dem Gelände in ein Dokumentationszentrum umfunktioniert werden könnte. Die Stadt solle daher die Eignung des Plus-Energie-Hauses prüfen, das derzeit auf dem Georgsplatz Werbung für energieeffizientes Bauen macht und anschließend zum Verkauf steht. In dem unscheinbaren hölzernen Flachbau kann man lernen, wie ein Haus mehr Energie produziert, als seine Bewohner verbrauchen.

Grube ist der Ansicht, ein solches Gebäude könne den räumlichen Rahmen für das geplante Zentrum bilden, zumal es äußerst geringe Betriebskosten hätte. „Das Gebäude könnte einen wesentlichen Akzent für die Entwicklung des Wasserstadteländes setzen“, sagte der Fraktionsvorsitzende.

Im Bezirksrat indes stieß er mit seinem Vorschlag auf Ablehnung. „Das wird nichts“, sagte die CDU-Fraktionsvorsitzende Gabriele Steingrube. Die Bauherren des Öko-Baugebiets In der Rehre in Wettbergen hätten längst Interesse an dem Flachbau angemeldet, „außerdem heißt es, das Haus hält nur noch fünf bis zehn Jahre.“ Da die Grünen offensichtlich mit Gegenwind

Arbeitskreis für ein Mahnmal

Der Arbeitskreis „Ein Mahnmal für das Frauen-KZ in Limmer“ setzt sich seit 2008 dafür ein, ein würdevolles Gedenken an die zeitweise mehr als 1000 Frauen zu ermöglichen, die hier von Juni 1944 bis April 1945 in einem Konzentrationslager inhaftiert waren und für die Conti arbeiten mussten. Im Stadtbezirk Linden-Limmer hat der Arbeitskreis mehr als 100 Personen, Vereine und Künstler angesprochen und Ideen gesammelt. Geplant sind Straßenbenennungen nach ehemaligen KZ-Inassin, ein Stadtteilplatz am Ort des ehemaligen Lagers sowie ein von einem Künstler gestaltetes Mahnmal. Langfristiges Ziel ist, in Limmer ein Lern- und Dokumentationszentrum für alle hannoverschen KZ-Außenlager einzurichten. Allein der Standort für dieses Zentrum ist noch ungewiss. sub



Das Energiesparhaus lehnen viele Bezirksratspolitiker als Gedenkstätte ab.

gerechnet haben, sah ihr Antrag eine Alternative vor. Die Verwaltung solle zeitnah prüfen, ob Räume der alten Bettfedernfabrik der jüdischen Familie Rüdberg auf dem derzeitigen Baugelände des Stichweh-Leineparks für ein Dokumentationszentrum in Frage kommen. „Auch wenn sich diese Räume nicht in unmittelbarer Nähe des

historischen Ortes befinden“, sagte Grube. Die Stadtteilpolitiker wollten aber auch diesen örtlichen Vorschlag nicht unterstützen. Sie stimmten zwar einmütig für den Antrag auf eine zeitnahe Standortsuche, die beiden Zusatzpunkte mit den konkreten Gebäude-, beziehungsweise Ortsvorschlägen jedoch lehnten sie mehrheitlich ab.